

## Westfälischer Bund für Familienforschung

Vorsitzender: Landesrat Karl Fix, Münster/Westf., Wichernstr. 15  
Stellv. Vors.: Rechtsanwalt und Notar Dr. Dickertmann, Hagen/Westf., Aschenbergstr. 2  
Geschäftsführer: Dr. A. Schröder, Münster/Westf., Fürstenbergstr. 1-2  
Anschrift des Bundes und der Geschäftsstelle: Westfälischer Bund für Familienforschung, Münster,  
Fürstenbergstr. 1-2 (Staatsarchiv)  
Jahresbeitrag: Einzelmitglieder 4.- DM, Körperschaften 8.- DM  
Postcheckkonto: Dortmund 35 42

Die vom Westfälischen Bund für Familienforschung herausgegebenen „Beiträge zur westfälischen Familienforschung“ erscheinen jährlich in drei Heften und werden den Mitgliedern für den Jahresbeitrag kostenlos zugestellt. Nichtmitglieder können die Zeitschrift durch den Buchhandel beziehen. Manuskripte nur an die Schriftleitung erbeten. Anfragen möge man das Rückporto beilegen.

### INHALT:

Durch Familienforschung zur Heimatkunde . . . . .	33
Heimat als genealogische Eigenschaft . . . . .	35
Von Dr. med. Gottfried Roesler, Osterhofen/Ndbayern	
Von der Familiengeschichte zur Landesgeschichte . . . . .	42
Von Dr. Wilh. Brepohl, Sozialforschungsstelle a. d. Univ. Münster, Dortmund, Am Knappenberg 138	
Die Ahnenstammkartei des deutschen Volkes, ihre Entwicklung, Aufgaben und heutigen Arbeitsmöglichkeiten . . . . .	44
Von Kurt Wensch, Dresden A 20, Gostitzer Str. 12	
Schwierigkeiten der Familienforschung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet, dargestellt am Beispiel Gelsenkirchen . . . . .	47
Von Stadtiusp. Georg Abeler, Gelsenkirchen, Franz-Bielefeld-Str. 33	
Westfalen unter den Revolutionären des „Schwarzen Buches“ 1838 – 42 . . . . .	51
Von Dr. Heinz F. Friederichs, Frankfurt a. M.-Eschersheim, Dehnhardtstr. 32	
Bürgerrechtsverleihungen in Kamen/Westf. . . . .	56
Von W. Hünerbein, Bergkamen/Westf., Post Kamen-Land O I	
Bibliographie zur westfälischen Familiengeschichte . . . . .	62
Von Dr. A. Schröder, Münster, Fürstenbergstr. 1-2	
Rietberger Beamte 1807 . . . . .	62
Von Staatsarchivrat Dr. Wilh. Kohl, Münster, Fürstenbergstr. 1-2	
Das „Hattinger System“ der Kirchenbuchauswertung . . . . .	64
Von Dipl. Volkswirt K. H. Dütting, Telgte, Am Schule 4	
Genealogie mit europäischem Ausblick . . . . .	65
Von Univ. Prof. Dr. Friedr. von Klocke, Münster, Mauritzlindenweg 31	
Die Genealogie – eine kulturmorphologische Sonderwissenschaft . . . . .	67
Von Bibliotheksrat Dr. Robert Samulski, Münster, Staufenstr. 44	
Kurzmitteilungen, Hinweise und Funde . . . . .	69
Tagungen und Veranstaltungen . . . . .	70
Bücher- und Zeitschriftenschau . . . . .	74
Mitteilungen für heimatvertriebene Familienforscher . . . . .	90

Jeder Verfasser verantwortet den Inhalt seines Beitrages selbst.

Schriftleitung: Dr. A. Schröder, Münster, Fürstenbergstr. 1-2 / Umschlag: W. Mallek, Münster, Mondstr. 158 / Druck: Th. Cramer, Creven / Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster

# Beiträge zur westfälischen Familienforschung

Herausgegeben durch den Westfälischen Bund für Familienforschung

Band IX

1950

Heft 2 u. 3

## Durch Familienforschung zur Heimatkunde

Infolge der in den 30er Jahren ds. Jhs. oft allzu einseitig betriebenen Ahnenforschung und der zuweilen sogar in mißbräuchlicher Weise geschehenen Auswertung familien- und sippengeschichtlicher Quellen wird familien-geschichtliche Forschungsarbeit noch heute von manchen deutschen Menschen — und das leider sogar von verschiedenen Heimatforschern und Geschichtslehrern — mißverstanden und völlig falsch gewertet. Man ist der Ansicht, die Familiengeschichtsforschung als eine abgetane Sache über die Schulter ansehen zu müssen, Solchen noch bestehenden, auf unserem Gebiet nur arbeitshemmend wirkenden, ja selbst zur Untätigkeit führenden Vorurteilen müssen wir aufklärend entgegen treten. Dieser Aufgabe soll der Inhalt des vorliegenden Heftes in besonderem Maße dienen.

Es gilt nicht, als Steckenpferd Ahnenjagd zu treiben. Unsere Arbeit hat ein anderes Ziel. Wir wollen durch die Familiengeschichtsforschung zur Heimat-, Volks- und Menschenkunde, um den Sinn für Zusammengehörigkeit zu wecken und Eigenarten der Menschen, der Stämme und Volksgruppen zu verstehen.

Wohl nie ward es uns so klar wie in unserer Zeit der Familienzerrei-ßung und des Heimatverlustes, daß Familie und Heimat in engster Wechselwirkung zueinander stehen. Das gleiche gilt für Familien- und Heimatgeschichte. Familienkunde ist Voraussetzung für die Heimatforschung, und Heimat hat genealogische Eigenschaft, worüber der bekannte Arzt und Genealoge Dr. Roesler hier an anderer Stelle Näheres ausführt. In den Vorträgen des „Tages der westfälischen Familienforschung“ am 18. 11. 1950 in Gelsenkirchen sowie in den anschließend erfolgten regen Aussprachen kam immer wieder das Wort auf die Bedeutung der Familiengeschichtsforschung für Heimat- und Landeskunde. Im Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes vom 6. Dez. 1950 kennzeichnet unser Vorstandsmitglied Landesarchivrat Dr. Schulte-Ahlen das Familien- und Heimatkunde verknüpfende Band mit den Worten: „Wenn Heimat und Familie eine natürliche Einheit bilden, so gehört zum wirklichen Kennen der Heimat auch der Einblick in die Geschichte der hier lebenden Familien“. Auf der Sitzung der Fachstelle „Geschichte“ des Westfäl. Heimatbundes am 4. Jan. 1951 zu Soest wurde eine enge Zusammenarbeit des Westfäl. Heimatbundes und seiner Kreisgebietsstellen mit dem Westfäl. Bund für Familienforschung beschlossen. Von wachsendem Interesse der westfälischen Bevölkerung für die Familiengeschichtsforschung zeugen die ständig steigenden Ziffern der Ein- und Ausgänge im Schriftverkehr der Geschäftsstelle des WBfF (1949 waren es 487, im letzten Jahr 1177) sowie die von Jahr zu Jahr sich mehrenden Beitritts-erklärungen. Doch auch von Nichtmitgliedern, In- und Ausländern, wird

die Bedeutung der Familienforschung und insbesondere deren enge Verbindung zur Heimatgeschichte mehr und mehr erkannt. Ortsgeschichtliche Veröffentlichungen zeigen oft recht ausführliche personen- und familiengeschichtliche Beiträge. Die als 14 tägige oder monatliche Beilage zu verschiedenen Tageszeitungen erscheinenden Stadt- oder Kreisheimatblätter bringen immer häufiger wertvolle Aufsätze zur Geschichte westfälischer Persönlichkeiten, Familien und Höfe. Das gleiche gilt von verschiedenen Heimatbriefen und -blättern der Vertriebenen.

Durch unsere „Mitteilungen für heimatvertriebene Familienforscher“ wollen wir die in Westfalen lebenden Heimatvertriebenen veranlassen, ihre Kenntnisse über ihre Familie und deren Schicksal, ihr Wissen um ihre Herkunft aufzuzeichnen, damit den Kindern die Kunde ihrer Heimat erhalten bleibt. Das ist notwendig, nicht allein im Interesse der einzelnen Familien. Es liegen der Geschäftsstelle des WBfF Zuschriften vor, die immer wieder auf die Dringlichkeit dieser Aufgabe hinweisen. Denn jeder, der ins Grab sinkt, nimmt unersetzliches Wissen mit sich. Rettung noch vorhandener Urkunden und Urkundenabschriften, Aufzeichnung aller familiengeschichtlichen Kenntnisse sowie deren Sammlung (als Zeitschrift) und Sicherung an zentraler Stelle hilft hier die Heimat erhalten. Wissenschaftlichen Forschungsstellen werden die Niederschriften dereinst zu bevölkerungsgeschichtlichen, soziologischen und volkskundlichen Arbeiten wesentliche Auskünfte geben. Hier hat die Familiengeschichte zusammen mit der Ortsgeschichte noch viele Aufgaben wie Dr. Brepohl von der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster zu Dortmund in seinen in diesem Heft gebrachten Ausführungen näher darlegt.

Eine über den engen Rahmen reiner Ahnensammlung hinausgehende lebensnahe Familiengeschichtsforschung führt zu den verschiedensten Wissensgebieten wie auf der Gesamttagung der genealogischen Verbände in Deutschland am 28. Mai 1949 zu Frankfurt am Main von deren Leiter Dr. Lampe, Hannover nachdrücklichst betont wurde:

„Es ist der vornehmste Sinn der Familienkunde, daß sie zur Familiengeschichte wird, die in ihrer Ausweitung die Geschichte der engeren Landschaft, des Ortes und letzten Endes die Geschichte des Volkes, die Landesgeschichte berührt. Es bleibt nicht nur allein bei der Geschichte. Sie greift hinüber zur Geographie. Die Familiengeschichte führt über Haus und Hof mitten hinein in die Heimatkunde, in Flurnamenforschung, Volkstumsfragen, in die Geschichte des Brauchtums, in die Bevölkerungskunde, in kirchengeschichtliche Dinge, in die Geschichte der Berufsstände, in die Sprachwissenschaft. Selbst die Medizin hinsichtlich der Vererbungslehre und die Kunstgeschichte in Bezug auf Familienporträts bleiben nicht unberührt.

Das Wissen um die Herkunft, verknüpft mit der Achtung vor dem Gut der Vorfahren, vor allem den inneren Werten, hat einen tiefgreifenden Einfluß auf den Menschen. Mit der Familienkunde hängen Bildung des Charakters und Begriffe wie Moral, Sittlichkeit und Ethos zusammen. Sie hat unzweifelhaft einen unmittelbaren Einfluß auf die Gesamthaltung unseres Volkes und trägt dazu bei, in so wirren Zeiten, wie die unsrigen sind, sich immer wieder auf das zu besinnen, was not tut, auf unseren urreigensten Wert.“

Schröder

## Heimat als genealogische Eigenschaft \*)

Von Gottfried Roesler, Osterhofen, Ndbayern.

In Eisenbahnen und Warteräumen, auf Straßen und Plätzen des uns verbliebenen Deutschland kommen einander fremde Menschen in ein herzliches und vertrautes Gespräch: Sie haben sich an der Sprache erkannt und festgestellt, daß sie eine gemeinsame Heimat verloren haben. Einer weiß von des andern Heimatdorf, sie erinnern sich gemeinsamer Bekannter, und sie klagen, wie öd und traurig ihre neue Umgebung sei. Heimat ist das Zauberwort, das in der Fremde die Herzen höher schlagen läßt und arm und reich, hoch und nieder zusammenführt. Heimat ist ein Familien, Stämme und Völker umfassendes Charakteristikum, und Heimat ist daher auch genealogisch irgendwie von Bedeutung.

Jeder Mensch schafft sich eine ihm eigentümliche Umwelt, sozusagen eine Grenzschicht, die seine Individualität nach außen abschließt. Sie entsteht aus einer Wechselwirkung von Subjekt und Objekt und ist daher für jedes Individuum verschieden. Als Physiker sieht einer das Licht als elektromagnetische Wellen von bestimmter Länge und grundsätzlich gleich anderen, nicht sichtbaren Wellen, als Maler ein anderer Farben in ihrer Harmonie und wechselseitigen Beeinflussung, als Sinnesphysiologe ein dritter Auslöschphänomene, Nachbilder u. s. w., ein vierter betrachtet als Optiker das Licht nur vom Standpunkt der Brechung und Reflexion aus, und ein fünfter sieht endlich im Licht nur das ihm das Dunkel Erhellende. Jeder tritt dem Objekt mit der Summe seiner Anlagen, Trieb- und Willensrichtungen und bisherigen Erfahrungen gegenüber und eignet sich durch dieses Filter das ihm Gemäße an. Die Grenzschicht dient der Erhaltung des Individuums, in ihr ist das Individuum zu Hause, — beheimatet. Heimat im eigentlichen Sinne ist Herkunft, zunächst örtlich gedacht, und ist wesentlicher Bestandteil der Grenzschicht, die das Kind um sich zieht, und in deren Schutze es heranwächst. Sie umfaßt die frühesten Eindrücke im Elternhaus, die Gegenstände und Stimmungen seiner näheren Umgebung, die Glocken der Kirche, die Speisen, wie Mutter sie zubereitete, den Tabakgeruch in Vaters Zimmer, kurz alles, was eine gefühlsmäßige Wärme ausstrahlt. Damit geht der Begriff auch auf das Geistige über, ohne daß dazu etwa bestimmt gerichtete Tendenzen der Erziehung gehörten, wohl aber die sie begleitenden, an den Ort gebundenen Sinnes- und Gefühlseindrücke. Das alles entspricht dem landläufigen Ausdruck „Heimat“, der immer ein Gut bedeutet, das der Einzelne unvertauschbar besitzt. Wird der Mensch aus der Heimat seiner Kindheit herausgerissen, so erfährt die Grenzschicht seiner Individualität eine Störung, sie wird umgebaut und erhält mitunter auch in örtlicher Hinsicht erneut eine so feste Struktur, daß von einer zweiten, ja dritten Heimat gesprochen werden kann.

Der Heimatgebundene findet in solcher Bindung einen festen Halt, der bis zu engstirniger Ablehnung alles Fremden, zu schrulligem Philistertum und zu Partikularismus führen kann. Dem Heimatlosen fehlt dieser

\*) Gekürzter Abdruck aus: Festschrift Johannes Hohlfeld zum 60. Geburtstag am 1. 1. 1948 (nicht im Handel).